

Gostomski, Christian Babka von
Einflussfaktoren inter- und intraethnischen Gewalthandelns bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 23 (2003) 4, S. 399-415



Quellenangabe/ Reference:

Gostomski, Christian Babka von: Einflussfaktoren inter- und intraethnischen Gewalthandelns bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 23 (2003) 4, S. 399-415 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-57661 - DOI: 10.25656/01:5766

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-57661>

<https://doi.org/10.25656/01:5766>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

30116 (05) ZSE

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

23. Jahrgang / Heft 4/2003

72116, 100 30.25 2003

Schwerpunkt/Main Topic

Schule und politische Sozialisation *School and Political Socialization*

Rainer Watermann, Monika Buhl

Zur Einführung in den Themenschwerpunkt: Schule und politische Sozialisation

Introductory Remarks to this Issue's Focus: The Role of Schools for Political Socialization 340

Peter Noack

Schultypspezifische Variation politisch-sozialer Toleranz – nur eine Frage der Selektion?

Variation in Students' Socio-political Tolerance Between School Types – Just a Selection Effect? 343

Rainer Watermann

Diskursive Unterrichtsgestaltung und multiple Zielerreichung im politisch bildenden Unterricht

Discursive Teaching Style and Attainment of Multiple Goals in Civic Education Classes 356

Christine Schmid

Fördert der Schulunterricht an Gymnasien das politische Interesse von Jugendlichen?

Does Civic Education Promote the Political Interest of High-School Students? 371

Monika Buhl	
Schulqualität und politische Sozialisation. Individuelle und klassenbezogene Zusammenhänge des Schüler-Lehrer-Verhältnisses mit Aspekten politischer Identität	
<i>School Quality and Political Socialization. Individual and Class Level Associations Between Student-Teacher-Relationship and Aspects of Political Identity</i>	385

Beiträge

Christian Babka von Gostomski	
Einflussfaktoren inter- und intraethnischen Gewalthandelns bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen	
<i>Determinants of Inter- and Intra-Ethnic Violence Among male German, Turkish and Eastern Resettler Adolescents</i>	390
Michael Feldhaus	
„Remote control“ durch das Mobiltelefon – empirische Ergebnisse zu einer neuen Qualität in der Soziologie der Erziehung	
<i>Remote Control – the Use of the Mobile Phone in the Family</i>	416

Rezensionen/Book Reviews

Einzelbesprechung

A. Ittel über H. Uhlendorf und H. Oswald (Hrsg.) „Wege zum Selbst“	433
L. Stecher über H. Reinders „Jugendtypen“	435
A. Hadjar über C. J. Tully „Mensch – Maschine – Megabyte“	437

Aus der Profession/Inside the Profession

Tagungsbericht

Über ein deutsch-französisches Kolloquium und das Werk Pierre Bourdieu berichtet M. Rieger-Ladich	439
---	-----

Magazin

Eine Internet-Debatte über „Qualitätsstandards qualitativer Sozialforschung“	443
--	-----

<i>Veranstaltungskalender</i>	445
-------------------------------------	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	445
---	-----

Redaktionsmitteilungen

Über den Eingang und die Begutachtung von Manuskripten	
Ausschreibung des Themenschwerpunktes „Gesundheitsforschung in Geschlechterperspektive“	447
Ausschreibung des Themenschwerpunktes „Bildungsmöglichkeiten: Die Rolle der Schule“	448

Liebe AbonnentInnen,

ab 1. Januar sehen wir uns leider gezwungen, die Bezugspreise zu erhöhen. Ab 2004 kostet das Abonnement € 67,-. Die Versandkosten betragen € 4,20 im Inland und € 10,50 im Ausland.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Juventa Verlag

Einflussfaktoren inter- und intraethnischen Gewalthandelns bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen¹

Determinants of Inter- and Intra-ethnic Violence Among Male German, Turkish and Eastern Resettler Adolescents

Mit Daten des IKG-Jugendpanels aus dem Jahr 2001 mit türkischen, deutschen und Aussiedler-Jugendlichen, die die zehnte Jahrgangsstufe in Nordrhein-Westfalen besuchten, wird der Fokus auf die Erklärung des inter- und intraethnischen Gewalthandelns von 4.251 männlichen Jugendlichen gelegt. Bei multivariaten logistischen Regressionen, die nach der Herkunft des Täters und des Opfers differenzieren, stellen sich in allen drei Gruppen ein höheres Maß an Benachteiligungserfahrungen und an vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstilen als gewaltfördernd heraus. Zudem zeigt sich die Mitgliedschaft in einer Clique bei deutschen und Aussiedler-Jugendlichen als bedeutend, wenn Gewalt gegen einen Jugendlichen der jeweils anderen Gruppe ausgeübt wird. Gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen türkischen und Aussiedler-Jugendlichen sowie in der eigenen Herkunftsgruppe werden verstärkt von Haupt- und Gesamtschülern ausgeübt. Bei allen Jugendlichen zeigt sich mit geringen Sympathien den Jugendlichen einer anderen Herkunftsgruppe gegenüber ein erhöhtes Risiko des Gewalthandelns, wodurch bisherige Vermutungen zu fremdenfeindlicher Gewalt bestätigt werden. Freizeitkontakte sind in diesem Zusammenhang als Indikatoren für Gelegenheitsstrukturen zum Handeln auch mit Gewalt zu sehen. Schlüsselwörter: Inter- und intraethnische Gewalt, Jugend, Migration, Befragung, multivariate logistische Regression

The analysis of inter- and intra-ethnic violence focuses on 4.251 male adolescents from three different backgrounds: adolescents of Turkish descent, resettlers from Russia, Poland and Rumania (Aussiedler) and autochthonous Germans. They all are attending schools (grade 10) in Nordrhein-Westphalia, Germany. The data have been provided by the IKG-Youth-Survey 2001. In multivariate logistic regression analyses, the experience of discrimination in daily life and strategies of retaliation show positive effects on inter- and intra-ethnic violent behavior. In the cases of Germans and resettlers, the membership in a cohesive group increases the risk of violence against other adolescents. Violence between Turkish adolescents and resettlers occur frequently in Hauptschulen (i.e. a type of schools that do not provide for higher education). Existing hypotheses about violence against foreigners are confirmed that in all groups the sympathy with the adolescents of a specific descent decreases the risk of acting violently against adolescents of that same descent. Leisure time activities with adolescents of a specific descent have to be seen as indicators of opportunities to interact with adolescents of that same descent. They increase the risk of violent action.

1 Für wertvolle Anmerkungen zu früheren Versionen dieses Textes danke ich herzlich Renate Möller und Wilhelm Heitmeyer, die das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt leiten, aus dem die hier verwendeten Daten des IKG-Jugendpanels 2001 stammen, den Projektmitarbeitern Joachim Brüß und Gisela Wiebke sowie den Kollegen Kurt Salentin, Helmut Schröder, Annette von Alemann, Fatos Polat, Peter Sitzer und Heiner Bielefeldt am Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG, Universität Bielefeld) sowie Maik Begemann (Universität Bielefeld).

1. Einleitung

Bei quantitativen Studien zum Thema „Fremdenfeindliche Gewalt“ von Jugendlichen stellt man oft verwundert fest, dass ein Teil der zu erklärenden Variable, nämlich die Gewalt, sich nicht auf „Fremde“ bezieht. Stattdessen wird häufig die allgemeine Gewaltausübung gegen „Bekannte“ *und* „Fremde“ erklärt und lediglich auf Seiten der erklärenden Variablen kommt die Fremdenfeindlichkeit in den Blick. Dann ist meist das Ergebnis zu finden, dass Fremdenfeindlichkeit oder Vorurteile gegen andere einen Teil der allgemeinen Gewaltausübung erklären kann.

Im Folgenden wird sowohl die Gewalt gegen „fremde“ Jugendliche als auch die Gewalt gegen Jugendliche aus der eigenen Herkunftsgruppe einer Betrachtung unterzogen, wobei die Darstellung auf *Jugendliche türkischer Herkunft, Jugendliche deutscher Herkunft und Aussiedler-Jugendliche* fokussiert. Es wird dabei der Frage nachgegangen, ob sich Unterschiede in den Erklärungsfaktoren zum Gewalthandeln bei einer *Differenzierung nach der Herkunft des Täters und des Opfers* feststellen lassen.

Zur Beantwortung dieser Frage wird der Fokus auf das *physische Gewalthandeln von männlichen Jugendlichen* gerichtet. Zunächst werden Ergebnisse aus der bisherigen Forschung angeführt, um Hinweise zur Beantwortung der oben aufgeworfenen Frage zu erhalten. Dabei wird deutlich, dass bisher vorliegende Datensätze kaum die Möglichkeit bieten, mehrere Prädiktoren zur Erklärung des Gewalthandelns zu berücksichtigen *und* gleichzeitig eine Differenzierung nach der Herkunft des Täters und des Opfers vorzunehmen. Die erste Befragung des *IKG-Jugendpanels* aus dem Jahre 2001 erlaubt hingegen, Gewalt zwischen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen differenziert zu betrachten und durch multivariate Analysen die bisherigen Kenntnisse zu erweitern.

2. Probleme bei der Erklärung des interethnischen Gewalthandelns Jugendlicher

Generell ist zu den im Fokus stehenden Jugendlichen festzustellen, dass türkische Jugendliche beim Vergleich mit deutschen Jugendlichen überproportional häufig unter Gewalttättern zu finden sind (Bundesministerium des Innern & Bundesministerium der Justiz, 2001, S.560). Jugendliche Aussiedler sind dagegen kaum weniger auffällig als einheimische deutsche Jugendliche (Strobl & Kühnel, 2000, S.159). Dies bezieht sich aber auf das allgemeine Gewalthandeln, nicht aber auf das gegen Jugendliche einer bestimmten Herkunftsgruppe gerichtete Gewalthandeln.

Bisweilen wird zwar nach der Ethnie oder dem Herkunftshintergrund des Täters und/oder des Opfers von Gewalt differenziert, *multivariate Analysen* mit Variablen wie Geschlecht, Erziehungsstil, Schultyp, Mitgliedschaft in Cliquen sowie ähnlichen Faktoren, die sich bisher bei bivariaten Betrachtungen als für das Gewalthandeln relevant erwiesen haben (siehe Abschnitt 3.3), *und* der Differenzierung nach der Herkunft des Täters und des Opfers *sucht man jedoch vergebens*. Gründe liegen hierfür in der Schwierigkeit der Erhebung der Herkunft des Opfers. So wurde etwa bei der KFN-Schülerbefragung im Jahre 1998 nur für die letzte Tat,

bei der der Befragte Opfer einer Gewalttat wurde, die nationale Herkunft des Täters erhoben (Pfeiffer, 2001, S.172). Strobl und Kühnel (2000, S.221) fragten bei den Opfern bezüglich von sechs verschiedenen erlebten Taten jeweils für die schlimmste nach, welche nationale Herkunft der Täter hatte. Das veröffentlichte Wissen über die Konstellationen der Herkunft der Täter und des Opfers in Dunkelfelderhebungen in Deutschland bezieht sich zumeist auf die Auskünfte der Opfer (etwa: Pfeiffer et al., 1998, S.70). In nur wenigen Untersuchungen wird auch die Sicht der Täter auf die Nationalität des Opfers erhoben (Boers & Kurz, 2000). Da sich die Fragen nach der ethnischen Herkunft des Täters zumeist nur auf die letzte oder die schlimmste, also häufig nur auf einen geringen Prozentsatz der Taten beziehen, kommen die Erhebungen oft nur auf *geringe Fallzahlen*. *Multivariate Unteranalysen* mit der Suche nach unterschiedlichen Erklärungsfaktoren für unterschiedliche Täter-Opferkonstellationen, differenziert nach der ethnischen Herkunft, sind damit meist *nicht möglich*.

3. Bearbeitung der Fragestellung mit Daten des IKG-Jugendpanels 2001

Mit der Datenbasis des IKG-Jugendpanels 2001 ist es nun möglich, bisher als relevant für das Gewalthandeln erachtete Faktoren in multivariate Modelle einzubeziehen und eine Differenzierung nach deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen vorzunehmen. Zudem erlauben es die hinreichend großen Fallzahlen bei einer Differenzierung nach der Herkunft des Täters und des Opfers, Unterschiede in den Erklärungsfaktoren bei einer multivariaten Betrachtungsweise der physischen Gewalt herauszuarbeiten.

3.1 Datenbasis

Das IKG-Jugendpanel 2001 wurde im Rahmen eines DFG-Projekts erhoben, bei dem wechselseitige Vorurteile und Gewaltverhalten von türkischen, deutschen und Aussiedler-Jugendlichen zwischen dem 16. bis zum 23. Lebensjahr untersucht werden. Dafür sind jährliche Befragungen bis zum Jahr 2006 vorgesehen. Bei der Ausgangserhebung wurden Jugendliche mit deutscher Staatsbürgerschaft, mit Aussiedler-Status und Jugendliche mit türkischer Staatsbürgerschaft, die im Schuljahr 2000/2001 die 10. Klasse in Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien in Nordrhein-Westfalen besuchten, befragt (zum vorausgehenden Adressenscreeningverfahren: Babka von Gostomski, 2001). Die Erhebung fand mit postalischen Befragungen und im Klassenverband von Februar bis Juni 2001 statt. Die Rücklaufquote ausgefüllter und letztlich verwendeter Fragebögen der bereinigten Bruttoauswahl liegt für die postalische Befragung nach bis zu drei Mahnaktionen bei 70,4 %, die Verwendbarkeitsquote ausgefüllter Fragebögen der Klassenbefragungen bei 88,2 %. Das IKG-Jugendpanel 2001 umfasst damit 6.400 postalische und 4.852 im Klassenverband erhobene Fragebögen.² Das Alter der Befragten beträgt im Mittelwert 16,9 Jahre.

2 Im Jahre 2002 wurde die zweite Welle mit 5.361 befragten Jugendlichen realisiert (Heitmeyer et al., 2002, S.204). In diesem Beitrag werden jedoch nur die Daten der Befragung 2001 verwendet. Die Befragungen bis 2005 wurden im März 2003 von der DFG bewilligt.

3.2 Zur Gewalthandlung „Prügeln“

Zur Erhebung der inter- und intraethnischen Täterhandlungen wurden die Jugendlichen nach Prügeleien mit deutschen, mit türkischen und mit Aussiedler-Jugendlichen gefragt: „Wie oft hast Du Dich mit einem von ihnen seit den letzten Sommerferien geprügelt?“ (zur Problematik der Erhebung von abweichenden oder gesetzeswidrigen Verhaltensweisen mittels Selbstangaben etwa: Dollase & Ulbrich-Hermann, 2002). Bei einer Dichotomisierung des *Prügelns* ergeben sich die in Tabelle 1 dargestellten Täterraten bei männlichen Jugendlichen in der oberen Hälfte und die Täterraten der weiblichen Jugendlichen in der unteren Hälfte der Tabelle. Der Begriff „Täterrate“ besagt, dass die entsprechende Handlung mindestens einmal im Referenzzeitraum von den Befragten angegeben wurde. Tabelle 1 zeigt zum Beispiel 34,8% der männlichen türkischen Jugendlichen, die angaben, einen türkischen Jugendlichen geprügelt zu haben. Die komplementäre Zahl mit 65,2% der männlichen Türken mit der Ausprägung „nein, keinen türkischen Jugendlichen mindestens einmal seit den letzten Sommerferien geprügelt“ ist nicht dargestellt. Für diese und alle weiteren Analysen (siehe ab Abschnitt 3.5) wurden Gewichte verwandt, die den besuchten Schultyp und für alle Jugendlichen zusätzlich den Herkunftshintergrund berücksichtigen, sowie ein listenweiser Ausschluss fehlender Werte der in Tabelle 2 (siehe Abschnitt 3.5) dargestellten Variablen vorgenommen. Männliche Jugendliche weisen immer eine höhere Täterrate auf als weibliche Jugendliche (immer signifikant bei $p \leq .001$).³

Tabelle 1: Täterraten des Prügelns zwischen Jugendlichen verschiedener Herkunft differenziert nach Herkunftshintergrund bei männlichen Jugendlichen und weiblichen Jugendlichen				
		Herkunftshintergrund		
	Alle	Türkisch	Aussiedler	Deutsch
Männliche Jugendliche				
<i>Prügeln eines</i>				
Türken	25,8%	34,8%	30,4%	24,7%
Aussiedlers	20,1%	36,1%	25,3%	18,4%
Deutschen	32,0%	44,7%	34,8%	30,8%
Anzahl der Fälle	4.251	466	1.163	2.622
Weibliche Jugendliche				
<i>Prügeln eines</i>				
Türken	5,6%	11,7%	4,7%	5,2%
Aussiedlers	3,9%	8,2%	5,5%	3,3%
Deutschen	9,8%	15,4%	8,7%	9,4%
Anzahl der Fälle	5.934	987	2.086	2.861
Quelle: IKG-Jugendpanel 2001, jeweils gewichtete Daten				

3 Anhand der KFN-Schülerbefragung 2000 zeigen sich ähnliche Verhältnisse in der Jahresprävalenz selbstberichteter „personaler Gewalt“: Sie umfasst dabei etwa Raub, Erpressung, Drohung mit Waffen und Körperverletzungen, wobei sich ein Verhältnis von männlichen (23,6%) zu weiblichen Jugendlichen (8,2%) von etwa drei zu eins ergibt (Bundesministerium des Innern & Bundesministerium der Justiz, 2001, S.556)

Als Jugendliche mit *türkischem Herkunftshintergrund* werden im Folgenden solche Jugendliche bezeichnet, die die türkische Staatsbürgerschaft haben oder die in der Türkei geboren wurden oder die mindestens ein Elternteil haben, welches die türkische Staatsbürgerschaft besitzt, oder bei denen mindestens ein Elternteil in der Türkei geboren wurde oder in deren Familie die türkische Sprache gesprochen wird. Als Abkürzung für Jugendliche mit türkischem Herkunftshintergrund wird vereinfachend auch von Türken oder türkischen Jugendlichen gesprochen. Jugendliche mit einem *Aussiedler-Hintergrund* sind solche Jugendlichen, die nicht zu den türkischen Jugendlichen gezählt werden und die selber in der ehemaligen Sowjetunion (etwa Russland oder Kasachstan), in Rumänien oder Polen geboren oder bei denen mindestens ein Elternteil in diesen Ländern geboren wurde oder die selbst beziehungsweise deren Eltern eine Staatsbürgerschaft dieser Länder besitzen oder in deren Familien russisch oder polnisch gesprochen wird (vereinfachend: Aussiedler oder Aussiedler-Jugendliche).⁴ Jugendliche mit einem *deutschen Herkunftshintergrund* sind solche, die weder einen türkischen Herkunftshintergrund noch einen Aussiedler-Hintergrund haben und zudem die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (vereinfachend: Deutsche oder deutsche Jugendliche).

Nach diesen verschiedenen *Herkunftshintergründen* betrachtet, erkennt man, dass die Jugendlichen mit türkischem Herkunftshintergrund immer am häufigsten Angaben, einen Jugendlichen aus einer der drei Herkunftsgruppen Gewalt angetan zu haben. Gewalt mit einem deutschen Jugendlichen als Opfer kommt immer am häufigsten vor, wenn man diese Zahl mit den Täterraten, bei denen Türken oder Aussiedler Opfer einer Prügelei waren, vergleicht.

Der Anteil prügelnder weiblicher Jugendlicher ist mit maximal 15,4% bei weiblichen Jugendlichen türkischer Herkunft, die Gewalt gegenüber einem deutschen Jugendlichen anwandten, nicht unerheblich. Da der überwiegende Teil der ausgeübten Gewalt von *männlichen Jugendlichen* ausgeht, wird die Darstellung im Folgenden aber auf diese beschränkt (zur theoretischen Begründung von getrennten Gewaltanalysen nach dem Geschlecht: Kassis, 2002, S.202; Popp et al., 2001, S.174). Zudem wird hier nur die Prävalenz der Prügeleien betrachtet. Das *Prügeln* wird dabei als *Gewalthandeln* bezeichnet.

3.3 Prädiktoren des Gewalthandelns

Bei der Konstruktion des Fragebogens zum IKG-Jugendpanel 2001 fanden eine Vielzahl bisheriger empirischer Arbeiten und theoretischer Überlegungen zur Erklärung von gewalttätigem Verhalten eine Berücksichtigung, die die Grundlage für die Operationalisierungen der in Abschnitt 3.5 vorgestellten Erklärungsfaktoren bilden. Zunächst werden Faktoren dargestellt, die sich *allgemein als erklärungskräftig für Gewalthandeln* zeigten oder im Zusammenhang mit Gewalt diskutiert werden. Dann folgen Prädiktoren, die in Bezug auf fremdenfeindliche Gewalt oder hinsichtlich der *Gewalt gegen „andere“* zu sehen sind.

4 In Tabelle 2 ist dabei eine Differenzierung zu ersehen, je nachdem ob sich der Herkunftshintergrund auf die Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR, also auf die Gruppe der Unabhängigen Staaten (GUS), auf Polen oder auf Rumänien bezieht.

Hinsichtlich der *Erziehung in der Familie* oder des familialen Umgangs und der Verbindung mit Gewalt (allgemein: Böttger, 1998, S.65; Krahé & Greve, 2002, S.125) wird zweierlei deutlich. Zum einen zeigt sich eine „Vererbung“ von Gewalterfahrungen (Gelles, 2002, S.1063): Eigene Erfahrungen als Opfer von Gewalt in der Familie können dazu führen, selbst Gewalt anzuwenden. Zum anderen lässt sich vermuten, dass ein inkonsistenter Erziehungsstil eher gewalttätige Kinder hervorbringt als eine Erziehung, die realistische Grenzsetzungen und klare Regeln beinhaltet (Bäuerle, 2001, S.20; Sturzbecher et al. 2002, S.186; Heitmeyer et al., 1995, S.315). Beim *besuchten Schultyp* zeigt sich, dass Gymnasien weniger stark mit dem Problem gewaltausübender Jugendlicher konfrontiert sind (Lösel et al., 1997, S.150; Möller, 2001, S.39), während Hauptschulen stärker von Gewalttätigkeiten betroffen sind (Bundesverband der Unfallkassen, 1999, S.6). Hinsichtlich von *Mitgliedschaften in Cliques* ist festzustellen, dass Gewalt häufiger aus einer Gruppe gleichaltriger Jugendlicher heraus als von Einzelpersonen ausgeübt wird (Müller, 2000, S.290; Lösel, 2000, S.57).

Im Alltag machen Jugendliche *Benachteiligungserfahrungen* gegenüber anderen in verschiedenen Lebensbereichen wie der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder bei Behörden. *Vergeltungsorientierte Konfliktlösungsstrategien* und gewaltbefürwortende Einstellungen hängen unmittelbar mit dem Gewalthandeln zusammen (zu Ergebnissen: Mansel, 2000, S.90; Fuchs, 2002, S.252). Mögliche Mechanismen von Benachteiligungserfahrungen und von vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien auf das Gewalthandeln lassen sich anhand von Überlegungen des Desintegrationsansatzes illustrieren (Anhut & Heitmeyer, 2000). Eine Geringschätzung der Werte von Fairness und Gleichbehandlung in der Verständigung mit anderen, die sich in Konfliktlösungsstrategien mit dem Hang zur Vergeltung zum Teil widerspiegeln, können sich als eine Folge des Gefühls einer Benachteiligung gegenüber anderen Jugendlichen herausbilden. Persönlich erlebte Benachteiligungen tragen also zur Infragestellung von Gerechtigkeits- und Gleichwertigkeitsprinzipien bei, was zu einer Hinterfragung oder gar einer Aushöhlung der gegenseitigen Anerkennung grundsätzlicher Prinzipien der Verständigung führen kann. In der Folge wären dann auch gewalttätige Verhaltensweisen der Verständigung möglich. Ähnliche Mechanismen lassen sich auch im Hinblick auf das Vertrauen in eine gerechte Behandlung bei staatlichen Institutionen denken (zum *Systemvertrauen*: Brüß, 2002a, S.144).

Nur eine Minderheit der männlichen Jugendlichen ist gewalttätig. Eine Übersteigerung der Männlichkeit oder eine Männlichkeit als „Fiktion“ (Wölfl, 2001, S.60) mit Vorstellungen von „maskuliner Hegemonie“ (Möller, 2000, S.71) wird zuweilen mit Gewalthandeln in Verbindung gebracht. „Gleichwohl ist bislang die Rolle dieses Faktors empirisch höchst unzureichend geklärt“ (Möller, 2001, S.170). Auch religiös fundamentalistische Einstellungen von türkischen Jugendlichen und die Verbindung zur Gewalt wurden anhand der Ergebnisse von Heitmeyer et al. (1997, S.128) kontrovers diskutiert. Die Wichtigkeit der *Männlichkeit* sowie die der *Religion* werden zur Kontrolle bei den Modellen des Gewalthandelns berücksichtigt. Es wird zu fragen sein, ob diese zur Erklärung des Gewalthandelns beitragen.

Die drei folgenden Konstrukte werden in einem engeren Zusammenhang mit *fremdenfeindlicher Gewalt* diskutiert. Die *Eigengruppenfavorisierung* zielt dabei

auf die direkte Bewertung der Jugendlichen der eigenen Herkunftsgruppe (Le Vine & Campbell, 1972, S. 173) und kann als ein Teilaspekt von Ethnozentrismus gesehen werden. Ethnozentrismus operationalisieren Schmidt und Heyder (2000) über Eigengruppenidealisierung, Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus. Die Eigengruppenidealisierung messen Schmidt und Heyder (2000, S.449) mit Bezug auf Levinson (1950, S.108) über die Bewertung des Stolzes, Deutscher zu sein. Die Eigengruppenidealisierung weist dabei substantielle Korrelationen zu Indikatoren der Ausländerdiskriminierung als einen zweiten Teilaspekt des Ethnozentrismus auf (Schmidt & Heyder, 2000, S.458). Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass sich auch mit der Eigengruppenfavorisierung starke Zusammenhänge mit den bei Schmidt und Heyder (2000) dem Ethnozentrismus zugeordneten Teilaspekten zeigen sollten. Ethnozentrismus kann zu einer größeren sozialen Distanz gegenüber anderen Gruppen beitragen (Morgenroth & Ibaidi, 2002, S.204), die sich wiederum in Gewalt äußern könnte. Auf der Ebene der Wahrnehmungen und Einstellungen zu anderen lässt sich erwarten, dass mit einer *positiven Einstellung* – also dem Gegenteil von Vorurteilen (Pettigrew & Meertens, 1995, S.62; Swim et al., 1995, S.211; Brüß, 2002a, S.139) – zu den Jugendlichen anderer Herkunft eine Verminderung von gewalttätigen Verhaltensweisen einhergehen sollte. Sturzbecher et al. (2001, S.295) etwa finden einen positiven Zusammenhang zwischen der Fremdenfeindlichkeit und der allgemeinen Gewaltbereitschaft. Des Weiteren haben auch die Interaktionen zwischen Jugendlichen verschiedener Herkunft beziehungsweise die Möglichkeiten überhaupt mit Jugendlichen in Kontakt zu treten, also die Gelegenheitsstrukturen, einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Gewaltgeschehen zwischen Jugendlichen. Daher wird nun vermutet, dass sich mit der Zunahme von *Freizeitkontakten* zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft auch die Möglichkeiten zu konfliktbelasteten Interaktionen steigern und in gewalttätigen Aktionen manifestieren können.

3.4 Hypothesen

Beim Gewalthandeln, differenziert nach dem Herkunftshintergrund des Täters und des Opfers, wird angenommen, dass ein schroffer und inkonsistenter Erziehungsstil, der Besuch einer Hauptschule, die Mitgliedschaft in einer engen Clique, Benachteiligungserfahrungen, vergeltungsorientierte Konfliktlösungsstrategien und geringes Systemvertrauen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Täterschaft des Gewalthandelns einhergehen. Zudem sollte bei der interethnischen Gewalt (*Outgroup-Gewalt*) zusätzlich zu den anderen Prädiktoren die Eigengruppenfavorisierung einen gewaltfördernden und die positive Einstellung einen gewaltvermeidenden Effekt zeigen. Da die Freizeitkontakte primär die Gelegenheitsstrukturen zum Treffen eines entsprechenden Jugendlichen erfassen sollen, ist bei zunehmenden Freizeitkontakten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit des Gewalthandelns zu erwarten.

3.5 Operationalisierungen und deskriptive Statistiken zu den Variablen

Das Variablenübersicht gibt einen Einblick in die Operationalisierungen (ausführlich: Heitmeyer et al., 2002, S.161).

Skala/Variable	Beispielitem, Anzahl der Items, Antwortskala	alpha
<i>Erziehung in Familie: Schroff und inkonsistent</i>	„Manchmal werde ich für etwas wirklich Schlimmes überhaupt nicht bestraft und dann wieder unvermutet für eine Kleinigkeit“ fünf Items, 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft völlig zu“	.64
<i>Mitgliedschaft in enger Clique</i>	Antwort „Ja, ich bin in einer Clique und wir machen viel gemeinsam“ auf Frage „Gehörst Du zu einer festen Gruppe (Clique), in der ‚jeder jeden gut kennt‘ und in der so manche gemeinsamen Aktionen laufen?“	
<i>Benachteiligungserfahrungen</i>	Erhoben wurde, wie oft der Jugendliche im Vergleich zu „türkischen Jugendlichen“, zu „Aussiedler-Jugendlichen“ und zu „deutschen Jugendlichen“ seit den letzten Sommerferien an acht Örtlichkeiten (Beispiel „in der Schule“, Antwortvorgaben von 1 „nie“ bis 5 „sehr oft“) schlechter behandelt wurde. Für die zusammenfassende Variable wurde der höchste Wert der 24 Einzelitems zugespielt.	
<i>Vergeltungsorientierte Konfliktlösungsstrategie</i>	„Wenn mich jemand verletzt, zahle ich es ihm doppelt heim“, zwei Items, 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme völlig zu“	.53
<i>Systemvertrauen</i>	„Bei Behörden kann ich mich darauf verlassen, dass ich gerecht behandelt werde“, fünf Items, 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme völlig zu“	.83
<i>Männlichkeit</i>	Antwort auf Frage „Wie wichtig ist es Dir, ein Mann zu sein?“, 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“	
<i>Religion</i>	Ergänzung des Satzes „Für mich ist die Religion...“, 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“	
<i>Eigengruppenfavorisierung</i>	„Wir können am besten mit Jugendlichen unserer Herkunft feiern“, fünf Items, 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme völlig zu“	.82
Skalen mit Bezug auf türkische Jugendliche/Aussiedler-Jugendliche/deutsche Jugendliche		
<i>Freizeitkontakte</i>	Frage zu den drei Gruppen von Jugendlichen „Wie oft hast Du seit den letzten Sommerferien etwas mit ... <i>Jugendlichen</i> unternommen, z. B.“ „ihn/sie nach Hause eingeladen“, fünf Items, 1 „nie“ bis 5 „sehr oft“	
<i>positive Einstellung</i>	Skalenbildung zweiter Ordnung von fünf Indizes (zu diesen: Brüß, 2002b, S.57), 1. Emotionaler Bezug: „Ich bin gerne mit ... <i>Jugendlichen</i> zusammen“ 2. Handlungsbezogene Einstellungen: „Ich würde einem ... <i>Jugendlichen</i> meine Probleme anvertrauen“, 3. Bevorzugung (invertiert): „... <i>Jugendliche</i> werden oft bevorzugt“ 4. Ablehnung und Ressourcenängste (invertiert): „Es gibt in dieser Gegend weniger Lehrstellen und Arbeitsplätze, wenn mehr von ihnen hier leben“ 5. Einstellungen zum Zusammenleben: „Ich mag die Art, wie ... <i>Jugendliche</i> miteinander umgehen“, zwölf Items, 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme völlig zu“	.84 .81 .59
Anmerkungen: Der Reliabilitätskoeffizient alpha wurde jeweils bei Verwendung aller männlichen und weiblichen Jugendlichen und bei Gewichtung nach Herkunftshintergrund errechnet. Die Skalen (mit alpha-Werten und bei Freizeitkontakten) wurden gebildet, indem die Werte der Einzelitems addiert und durch die Anzahl der Einzelitems dividiert wurden. Der Range liegt damit im Rahmen der Antwortkategorien der eingehenden Einzelitems.		

Die Tabelle 2 zeigt nun deskriptive Maßzahlen zu den herangezogenen Variablen, wobei eine Differenzierung nach dem Herkunftshintergrund der Jugendlichen vorgenommen wurde.⁵ Bei der *Mitgliedschaft in einer engen Clique* sind nur der Prozentsatz der Ausprägung „ja“, bei Variablen mit Nominalskalenn-

5 Vereinfachend wird in den Abschnitten 3.5 und 3.6 nur noch von *Jugendlichen* gesprochen, auch wenn dabei nur die *männlichen Jugendlichen* gemeint sind.

veau und mehreren Ausprägungen (*Herkunftshintergrund, besuchter Schultyp*) werden alle Ausprägungen wiedergegeben. Ansonsten finden sich Mittelwerte.

Tabelle 2: Verteilung (%) beziehungsweise Mittelwerte (mean) der Variablen differenziert nach Herkunftshintergrund bei männlichen Jugendlichen				
	Herkunftshintergrund			
	Alle	Türkisch	Aussiedler	Deutsch
	% bzw. mean	% bzw. mean	% bzw. mean	% bzw. mean
<i>Herkunftshintergrund</i>				
Türkei	6,0%	100,0%	0,0%	0,0%
GUS	5,5%	0,0%	55,9%	0,0%
Polen	4,2%	0,0%	42,4%	0,0%
Rumänien	0,2%	0,0%	1,7%	0,0%
Deutschland	84,1%	0,0%	0,0%	100%
<i>Erziehung in Familie:</i>				
<i>Schroff und inkonsistent</i>	2,40	2,54 ***	2,59 ***	2,36
<i>Besuchter Schultyp</i>				
Hauptschule	24,0%	43,7% ***	46,6% ***	20,0%
Realschule	27,7%	18,4% ***	26,4%	28,6%
Gesamtschule	16,0%	26,8% ***	18,0%	15,0%
Gymnasium	32,2%	11,1% ***	9,0% ***	36,4%
<i>Mitgliedschaft in enger Clique</i>	60,6%	48,6% ***	62,7%	61,2%
<i>Benachteiligungserfahrungen</i>	2,56	3,15 ***	2,50	2,53
<i>Vergeltungsorientierte</i>				
<i>Konfliktlösungsstrategie</i>	2,86	3,22 ***	3,05 ***	2,81
<i>Systemvertrauen</i>	3,56	3,57	3,58	3,56
<i>Männlichkeit</i>	3,81	3,91	3,93 *	3,79
<i>Religion</i>	2,38	4,16 ***	2,81 ***	2,20
<i>Eigengruppenfavorisierung</i>	2,97	3,63 ***	3,30 ***	2,88
<i>Freizeitkontakte</i>				
mit Türken	1,76	3,44 ***	1,73	1,65
mit Aussiedlern	2,00	2,05 ***	3,37 ***	1,84
mit Deutschen	3,79	3,01 ***	3,12 ***	3,93
<i>Positive Einstellung</i>				
zu Türken	2,95	3,94 ***	2,89	2,88
zu Aussiedlern	3,22	3,28 **	3,89 ***	3,14
zu Deutschen	3,95	3,48 ***	3,63 ***	4,02
Anzahl der Fälle	4.251	466	1.163	2.622
Signifikanzniveau bei Prozentwert-/ Mittelwertvergleichen mit deutschen Jugendlichen: *** = $p \leq .001$, ** = $p \leq .01$, * = $p \leq .05$				
Quelle: IKG-Jugendpanel 2001, jeweils gewichtete Daten, Rundungsfehler möglich				

Bei Betrachtung der Verteilungen und Mittelwerte fallen einige Unterschiede zwischen türkischen sowie Aussiedler-Jugendlichen einerseits und deutschen Jugendlichen andererseits auf. Von einem *schroffen und inkonsistenten Erziehungsstil* sind eher türkische und Aussiedler-Jugendliche betroffen als deutsche Jugendliche. Insgesamt deuten die Mittelwerte aber darauf hin, dass ihre Antworten eher im Bereich der Mitte der Skala angesiedelt sind. Beim *besuchten Schultyp* erkennt man den überproportionalen Besuch der Türken und Aussiedler in Hauptschulen in zehnten Klassen in Nordrhein-Westfalen. Zudem sind die türkischen Jugendlichen stark in Gesamtschulen vertreten. Die Bedeutung einer engen Cliquenmitgliedschaft im Lebensabschnitt zum Ende der Sekundarstufe I wird über die 60,6% der Jugendlichen deutlich, die *Mitglied in einer engen Clique* sind. Deutsche und Aussiedler geben dabei im stärkeren

Ausmaß an, Cliquenmitglied zu sein. Türken erleben häufiger als die anderen beiden Gruppen *Benachteiligungen* gegenüber anderen Jugendlichen im Alltag. Sie weisen zudem ein höheres Maß an *vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien* auf als deutsche Jugendliche. Insgesamt kann man aber den Mittelwert von 3.15 bei den türkischen Jugendlichen nicht als Zustimmung interpretieren, vielmehr liegt der Wert im Bereich der Mitte der Skala. Die Jugendlichen der drei Herkunftsgruppen unterscheiden sich nicht bezüglich des *Systemvertrauens*: Bei allen gibt es im Mittelwert eine Tendenz zur Zustimmung zu den Aussagen des Vertrauens in eine gerechte und faire Behandlung in öffentlichen Institutionen. Kaum Differenzen zeigen sich im Antwortverhalten bezüglich der Aussage, dass es wichtig ist, ein *Mann* zu sein. Den wohl auffälligsten Unterschied zwischen den drei Gruppen erkennt man bei der Wichtigkeit der *Religion*. Türkische Jugendliche bekennen sich zu einer relativ hohen Wichtigkeit der Religion, während die anderen beiden Herkunftsgruppen die Wichtigkeit deutlich geringer einstufen. Eine gewisse Tendenz zur *Eigengruppenfavorisierung* findet sich ebenfalls bei den türkischen Jugendlichen, während sich die Aussiedler und die deutschen Jugendlichen hier im Durchschnitt eher indifferent äußern. Bei den *Freizeitkontakten* ist zu erkennen, dass sich jeweils die Mehrzahl der Freizeitkontakte in der *Ingroup* abspielen. Türken und Aussiedler haben relativ wenig miteinander zu tun, während beide aber im gleichen Ausmaß Kontakte im Freizeitbereich mit deutschen Jugendlichen angeben. Die *positivste Einstellung* findet sich jeweils zu Jugendlichen der eigenen Herkunftsgruppe. Die türkischen Jugendlichen werden von den Deutschen und den Aussiedler-Jugendlichen eher indifferent gesehen.

3.6 Multivariate Ergebnisse

Beim *Gewalthandeln*, differenziert nach den Opfern (Tabelle 1: obere Hälfte), zeigen sich die zu erklärenden Anteile für Analysen zur Ingroup- und Outgroup-Gewalt (Tabelle 3). Die Zusammenhänge zwischen den Prädiktoren und der Wahrscheinlichkeit des Gewalthandelns in den multivariaten Modellen – mittels logistischer Regressionen (Andreß et al., 1997, S. 262) errechnet – sind in Tabelle 3 dargestellt. Ein *Exp(B)-Wert* größer als 1 verweist dabei auf eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass die befragte männliche Person seit den letzten Sommerferien einen Jugendlichen der entsprechenden Herkunft verprügelt hat, während ein Wert kleiner als 1 eine Verringerung der Wahrscheinlichkeit für eine Prügelei anzeigt.

Lassen sich Unterschiede in den Erklärungsfaktoren zum Auftreten von Gewalt feststellen, wenn man eine Differenzierung nach Türken, Aussiedlern und Deutschen vornimmt und wenn man zudem nach der Herkunft des Opfers unterscheidet? Bei den Modellen hinsichtlich des Gewalthandelns gegenüber einem Jugendlichen der *Outgroup* (Tabelle 3: Analysen T2, T3, A1, A3, D1, D2) zeigt sich, dass mit Benachteiligungserfahrungen, vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien und mit der Häufigkeit der Freizeitkontakte eine erhöhte Wahrscheinlichkeit des Gewalthandelns einhergeht, während positive Einstellungen – Ausnahme bleiben dabei die türkischen Jugendlichen bei der Gewaltausübung gegenüber einem Deutschen (Tabelle 3: D1) – das entsprechende Risiko vermindern. Entgegen den Vermutungen hat die Eigengruppenfavorisierung lediglich bei einer Analyse einen signifikanten Einfluss (Tabelle 3: T2). In bivariaten Betrachtungen geht eine stärkere Eigengruppenfavori-

Tabelle 3: Multivariate logistische Regressionen des Gewalthandelns mit einem Türken / Aussiedler / Deutschen als Opfer, differenziert nach männlichen Türken, männlichen Aussiedlern und männlichen Deutschen											
Abhängige Variable			Gewalthandeln (0 = nein, 1 = ja)								
			mit einem Türken als Opfer			mit einem Aussiedler als Opfer			mit einem Deutschen als Opfer		
Herkunftshintergrund			Türkisch Aussiedler Deutsch			Türkisch Aussiedler Deutsch			Türkisch Aussiedler Deutsch		
			Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)
Unabhängige Variablen			T1	T2	T3	A1	A2	A3	D1	D2	D3
Herkunftshintergrund (Referenzkategorie: Polen)	GUS		0,98			1,41*				0,99	
	Rumänien		1,56			2,59				0,78	
Erziehung in Familie: Schroff und inkonsistent			1,37*	1,25*	1,19*	1,19	1,37**	1,35***	1,73***	1,18	1,32***
	Besucher Schultyp		2,80**	1,71**	1,29	1,92*	1,65**	1,47**	1,42	0,91	1,68***
(Referenzkategorie: Realschule)	Gesamtschule		4,05***	1,62*	1,05	2,55**	1,82**	1,28	1,82	1,12	1,47*
	Gymnasium		0,54	1,04	0,61***	0,52	0,82	0,57***	0,66	0,61	0,85
Mitgliedschaft in enger Clique			0,83	1,80***	1,49***	1,08	1,31	1,62***	1,32	1,54*	1,27*
	Benachteiligungserfahrungen		1,34**	1,25***	1,35**	1,33***	1,37***	1,40***	1,31**	1,27***	1,28***
Vergeltungsorientierte Konfliktlösungsstrategie			1,41**	1,21**	1,34***	1,34**	1,14*	1,38***	1,45***	1,30***	1,42***
	Systemvertrauen		1,14	0,78**	0,86*	1,02	0,94	0,78***	0,77**	0,95	0,91
Männlichkeit			0,94	1,10	1,01	1,00	1,12*	0,96	1,24**	1,12*	0,96
	Religion		1,04	0,95	0,91*	1,03	1,05	1,01	1,18	0,97	0,97
Eigengruppenfavorisierung			1,17	1,21*	1,03	1,16	0,94	0,87	1,04	1,05	0,79***
	Türken										
In Bezug auf	Freizeitkontakte		1,26	1,52***	1,60***	1,32*	1,17	1,51***	1,35*	1,29**	1,13 *
	Positive Einstellung		0,64*	0,55***	0,50***	0,64*	0,62**	0,46***	0,71	0,53***	0,67***
Konstante			0,01***	0,09***	0,19***	0,04**	0,07***	0,23**	0,01***	0,21*	0,35 *
Modellstatistiken			Chi-Quadrat	79	182	513	64	106	460	95	136
			-2 Log-Likelihood	521	1233	2455	543	1198	2071	544	1354
			Pseudo-R ²	0,131	0,129	0,174	0,106	0,083	0,189	0,148	0,091
			Anzahl der Fälle	466	1.163	2.622	466	1.163	2.622	466	1.163
Signifikanzniveau			*** = p ≤ .001, ** = p ≤ .01, * = p ≤ .05								
Quelle: IKG-Jugendpanel 2001, jeweils gewichtete Daten											

sierung immer mit dem Gewalthandeln einher (r zwischen .10 und .18 (mindestens $p \leq .05$)).⁶ Wenn man sich die Ausgangsüberlegungen zur Eigengruppenfavorisierung als Teilkonstrukt des Ethnozentrismus in Erinnerung ruft, dann sollten sich auch negative Korrelationen zwischen der Eigengruppenfavorisierung und der positiven Einstellung feststellen lassen. Die Korrelationen sind zwischen $r = -.13$ und $r = -.49$ (mindestens $p \leq .01$) angesiedelt, wobei sich einzig zwischen der Eigengruppenfavorisierung der türkischen männlichen Jugendlichen mit der positiven Einstellung gegenüber Aussiedlern ein positiver Zusammenhang ergibt ($r = .10$, $p \leq .05$). Bei einer multivariaten Betrachtung erweisen sich dann aber die direkt auf die Gruppe der Jugendlichen zielenden positiven Einstellungen, aus denen das Opfer stammt, als erklärungskräftiger für das Prügeln eines Outgroup-Jugendlichen als die Einstellung zur Eigengruppe. Die Hypothese eines eigenständigen Effektes einer Eigengruppenfavorisierung bei Kontrolle weiterer relevanter Prädiktoren für Outgroup-Gewalt findet hier also keine Bestätigung. Hinsichtlich der Freizeitkontakte lässt sich bivariat deutlich zeigen, dass mit der Häufigkeit der Kontakte eine positive Einstellung zu entsprechenden Jugendlichen einhergeht (r zwischen .47 und .57 bei $p \leq .001$). Andererseits ergibt sich aber in der multivariaten Betrachtung mit der Zunahme der Freizeitkontakte mit Outgroup-Jugendlichen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Gewalt gegen eine entsprechende Person. Dies entspricht der Vermutung, dass man die Freizeitkontakte primär als Indikatoren für Gelegenheitsstrukturen sehen muss. Oder einfacher ausgedrückt: Kommen keine Kontakte im Freizeitbereich mit einem Jugendlichen der entsprechenden Outgroup zustande, dann ist es kaum möglich, sich mit einem solchen zu prügeln.

Betrachtet man nur zwei Sonderfälle der Outgroup-Gewalt genauer, nämlich der gegenüber einem Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft, also gegen einen

6 Alle zur Erläuterung von bivariaten Zusammenhängen dargestellten Zahlen beziehen sich auf den Korrelationskoeffizient r nach Pearson.

deutschen Jugendlichen, dann stellt sich die Frage, ob sich die gleichen Effekte bei türkischen Jugendlichen und Aussiedlern erkennen lassen (Tabelle 3: D1, D2 im Vergleich). Dabei spielt neben bereits angesprochenen Prädiktoren (Benachteiligungserfahrungen, vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien, Freizeitkontakten) eine Profilierung als Mann eine gewaltfördernde Rolle. Bei Aussiedlern zeichnet sich mit der Mitgliedschaft in einer engen Clique ein erhöhtes Risiko des Gewalthandelns gegenüber einem deutschen Jugendlichen ab, bei türkischen Jugendlichen spielt diese keine Rolle. Eine zuverlässigere Sicht auf eine gerechte Behandlung bei öffentlichen Institutionen in Deutschland (Systemvertrauen) verringert zudem bei Türken das Risiko, dass sie gegen einen deutschen Jugendlichen gewalttätig werden. Der Effekt der positiven Einstellung ist bei ihnen nicht signifikant. Das Gewalthandeln türkischer Jugendlicher mit einem deutschen Jugendlichen als Opfer wird also kaum über Sympathien zu deutschen Jugendlichen vermindert. Türken, die sich mit deutschen Jugendlichen prügeln, lassen sich zudem durch ein verstärktes Ausmaß der Erziehung mittels eines schroffen und inkonsistenten Stils in der Familie beschreiben.

Wie ist es umgekehrt, also beim *Gewalthandeln gegenüber einem Angehörigen der Minderheit ausgeübt durch deutsche Jugendliche* (Tabelle 3: T3 und A3 im Vergleich)? Auffällig ist, neben den Effekten von Benachteiligungserfahrungen, vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien, Freizeitkontakten, schroffer und inkonsistenter Erziehung sowie Systemvertrauen, der positive Einfluss der Mitgliedschaft in einer engen Clique auf das Gewalthandeln sowie der – will man die Stärke der Exp(B)-Werte im Vergleich mit allen anderen Analysen in Tabelle 3 interpretieren – etwas stärker gewaltmindernde Einfluss der positiven Einstellung gegenüber türkischen beziehungsweise Aussiedler-Jugendlichen. Zudem zeigen die beiden Modelle zur Gewalt von einem Deutschen gegen einen Türken oder einen Aussiedler im Vergleich mit allen anderen in Tabelle 3 dargestellten Analysen, dass mit dem Besuch eines Gymnasiums ein gewaltmindernder signifikanter Einfluss einhergeht.

Abschließend werden die Effekte betrachtet, die sich im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des *Gewalthandelns gegenüber Jugendlichen der Ingroup* ergeben (Tabelle 3: T1, A2, D3). Neben den Gewalt erhöhenden Effekten der Benachteiligungserfahrungen und der vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien zeigen sich signifikante positive Effekte bei allen drei Modellen hinsichtlich der Haupt- und Gesamtschule. Zudem begleitet eine schroffe und inkonsistente Erziehung das Gewalthandeln. Interessant ist, dass auch bei der Ingroup-Gewalt sich mit einer positiven Einstellung gegenüber Jugendlichen der eigenen Herkunftsgruppe die Wahrscheinlichkeit des Gewalthandelns gegen solche Jugendliche reduziert.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Fasst man die deskriptiven Analysen zusammen, dann ist hervorzuheben, dass man auch beim IKG-Jugendpanel 2001 die oft bestätigten Unterschiede im gewalttätigen Verhalten bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht erkennt: Weibliche Jugendliche geben im geringeren Maße als männliche Jugendliche an, gewalttätig gegen andere Jugendliche gewesen zu sein. Die Verhältnisse zwischen Tätern und Täterinnen von inter- und intraethnischen

Prügeleien liegen bei etwa eins zu drei. Nach Herkunftshintergrund differenziert zeigt sich die Tendenz, dass männliche deutsche Jugendliche in der Regel niedrigere Täterraten bezüglich einer Prügelei aufweisen als männliche türkische Jugendliche oder männliche Aussiedler-Jugendliche. Ein Generalverdacht gegenüber Jugendlichen mit einem anderen als einem deutschen Herkunftshintergrund lässt sich anhand der Zahlen allerdings nicht konstruieren: Die überwiegende Mehrheit der türkischen und der Aussiedler-Jugendlichen war ihren Angaben zufolge nicht als Täter/in an einer Prügelei beteiligt.

Da bei den multivariaten Analysen *nur männliche Jugendliche* betrachtet und auf *Faktoren, die relativ nah am Gewalthandeln liegen*, wie Opfererfahrungen (Rostampour & Melzer, 1997, S.172) oder Gewaltbilligung (Popp, 2002, S.183), verzichtet wurde, ergeben sich *geringere Anteile der Erklärung als bei vergleichbaren Analysen* (siehe die Pseudo-R²-Werte in Tabelle 3). Die höchsten Anteile an Erklärungskraft liefern die Modelle zur Outgroup-Gewalt von deutschen Jugendlichen, wobei sich die Ergebnisse in bisherige Vermutungen und Resultate zur fremdenfeindlichen Gewalt einordnen lassen, wenn man an die mit dieser Gewalt einhergehenden niedrigeren Bildungsqualifikationen, die geringere Sympathie den Opfern gegenüber und die Eingebundenheit in kohäsive Gruppen denkt. Der Einfluss einer qualifizierteren Schulbildung auf die Reduktion ethnischer Vorurteile oder Fremdenfeindlichkeit konnte nach Studien mit einer multivariaten Vorgehensweise (etwa Bacher, 2001, S.344; Klei- nert, 2000, S.381) sowie bivariat wiederholt bestätigt werden (zur Übersicht: Würtz, 2000, S.143; Neumann, 2001, S.56). Insofern kann in den hier vorge- stellten Resultaten zum gewalttätigen Verhalten gegenüber Jugendlichen in einer Minderheitsposition eine Bestätigung von bisherigen Ergebnissen, die sich auf fremdenfeindliche Einstellungen bezogen, auch für das Verhalten gesehen werden. Neumann (2001, S.62, Bjørge, 2002, S.990; Willems & Steigleder, 2003, S.15) verweist mit Blick auf Studien zur fremdenfeindlichen Gewalt auf die Bedeutung von Gruppenzugehörigkeiten. Der Einfluss einer Gruppenzugehö- rigkeit in Form der Mitgliedschaft in einer kohäsiven Clique bestätigt sich auch hier beim Prügeln eines deutschen männlichen Jugendlichen gegen einen tür- kischen oder Aussiedler-Jugendlichen. Bei den Analysen mit türkischen und Aussiedler-Jugendlichen mit der Berücksichtigung der Herkunft des Opfers zeigt sich eine verminderte Erklärungskraft der Modelle zum Gewalthandeln. Dies verweist auf den weiteren Forschungsbedarf bezüglich der Gewalt von Jugendlichen in einer Minderheitenposition. Deutlich wird dabei, dass man bewährte Instrumente, die bisher primär bei Personen der Mehrheitsgesellschaft zum Einsatz kamen, auch auf Personen in einer Minderheitenposition anwen- den kann.

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass ein vergleichsweise höheres Niveau an Benachteiligungserfahrungen und eines vergeltungsorientierten Konflikt- lösungsstils immer das Gewalthandeln begleitet. Türkische Jugendliche wei- sen bei diesen Benachteiligungserfahrungen und bezüglich eines vergeltungs- orientierten Konfliktlösungsstils höhere Werte auf als deutsche Jugendliche. Zudem sind türkische männliche Jugendliche in stärkerem Maße als deutsche Jugendliche mit einem schroffen und inkonsistenten Erziehungsstil in der Fami- lie konfrontiert und in Hauptschulen überrepräsentiert. Dabei handelt es sich um Faktoren, die auch bei deutschen Jugendlichen meist mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit ausgeübter Gewalt in Zusammenhang stehen. Eine positi-

ve Einstellung gegenüber Jugendlichen einer bestimmten Herkunftsgruppe geht mit einer Minderung des Gewalthandelns einher. Da sich dieser Effekt auch in Hinsicht auf die Ingroup zeigt – mit der Höhe einer positiven Einstellung gegenüber Angehörigen der eigenen Gruppe verringert sich die Wahrscheinlichkeit einer Täterschaft bei einer Prügelei gegen einen Jugendlichen der Eigengruppe – lässt sich verallgemeinern: Geringe Sympathien den Jugendlichen einer Herkunftsgruppe gegenüber erhöhen das Risiko des Gewalthandelns gegen einen solchen Jugendlichen. Die Zugehörigkeit zu einer engen Gruppe begleitet das Gewalthandeln eher bei der Outgroup-Gewalt von deutschen und Aussiedler-Jugendlichen. Das Prügeln von Türken und Aussiedlern in der Eigengruppe und gegeneinander steht zudem stark mit dem besuchten Schultyp in Zusammenhang. Mit dem Besuch einer Haupt- oder Gesamtschule geht dabei zumeist eine höhere Wahrscheinlichkeit der Täterschaft einher. Gerade Hauptschulabschlüsse bieten weniger Chancen als weiterführende Schulabschlüsse, eine spätere Teilhabe an den materiellen und kulturellen Gütern zu gewährleisten und damit „positionale Anerkennung“ (Anhut & Heitmeyer, 2000, S.48) zu erwerben. Ob dies letztlich eine Anerkennungsverschiebung hin zu einer Anerkennung durch gewalttätige Verhaltensweisen wie Prügeleien mitbeeinflusst, kann vermutet, aber letztendlich erst mit Blick auf längsschnittliche Betrachtungen der Gewaltentwicklung der entsprechenden Jugendlichen vor dem Hintergrund der Passung von erworbener Qualifikation und tatsächlicher Positionierung in der beruflichen Ausbildung/der Berufsrolle genauer untersucht werden.

Eine stärkere Betonung der Männlichkeit spielt hinsichtlich des Gewalthandelns nur bei Jugendlichen in einer Minderheitenposition, die Gewalt gegenüber einem deutschen Jugendlichen ausüben, eine Rolle. Insgesamt aber haben die Variablen der Wichtigkeit der Religion und der Männlichkeit, die hier kontrollierend mitberücksichtigt wurden, keine starken Effekte auf das Gewalthandeln. Entscheidend ist hier, mit welchen anderen gewaltfördernden Bedingungen diese in Zusammenhang stehen. So korreliert etwa die Wichtigkeit der Religion bei deutschen und Aussiedler-Jugendlichen negativ mit einem vergeltungsorientierten Konfliktstil ($r = -.12$ und $r = -.11$ bei $p \leq .001$), während die Faktoren bei türkischen Jugendlichen schwach positiv zusammenhängen ($r = .09$, $p \leq .05$). Zudem ist auf den moderaten positiven Zusammenhang zwischen den vergeltungsorientierten Konfliktlösungsstrategien und der Wichtigkeit der Männlichkeit hinzuweisen (bei männlichen Jugendlichen: $r = .19$, $p \leq .001$).

Abschließend ist auf die Bedeutung von zwei zentralen Prädiktoren für das Gewalthandeln einzugehen. Es zeigt sich sehr klar, dass mit einer positiven Bewertung gegenüber Jugendlichen einer Herkunftsgruppe auch eine Verminderung des Gewalthandelns gegenüber entsprechenden Jugendlichen einhergeht. Darüber hinaus ist festzustellen, dass sich mit der Häufigkeit von Freizeitkontakten das Risiko für Gewalthandeln erhöht. Erinnert sei daran, dass in die Konstruktion der Freizeitkontakte Aktivitäten wie das gemeinsame Spielen, das ins Kino gehen oder das zu Hause besuchen, einfließen, die man durchaus als positiv besetzt beurteilen kann. Wie die teilweise hohen Korrelationen mit einer positiven Einstellung zeigen, scheinen diese also durchaus dazu beizutragen, Vorurteile abzubauen. Maßnahmen zur Verringerung der Kontakte wären sicherlich der falsche Weg, um Gewalt zwischen den Jugendlichen zu vermindern. Denn mit diesem Weg ist auf der Seite der Vorurteile die Chance

der Falsifikation dieser Einstellungen in der unmittelbaren Begegnung miteinander vertan.

Der Mangel an Längsschnittbefragungen wird oft beklagt. Sie können Aufschlüsse über die individuelle Gewaltentwicklung im Lebensverlauf liefern. Die Forderung nach diesen gehört zum guten Ton in fast jeder Publikation (beispielhaft zur Begründung für Längsschnittforschung: Möller, 2001, S.83). Die hier vorgestellte Analyse mit der ersten Befragung einer auf sechs Jahre angelegten Studie, dem IKG-Jugendpanel, zeigte einige Zusammenhänge der Gewalt von männlichen Jugendlichen auf, deren weitere Überprüfung im Lebensverlauf der Jugendlichen dann Aufschlüsse über gewalthemmende und -fördernde Faktoren liefern können.

Literatur

- Andreß, H.-J., Hagenaaers, J. & Kühnel, S. (1997). *Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz*. Berlin: Springer.
- Anhut, R. & Heitmeyer, W. (2000). Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen* (S.17-75). Weinheim: Juventa.
- Babka von Gostomski, C. (2001). Adressenscreening über Schulen: Erfahrungen beim IKG-Jugendpanel. *ZA-Information*, 49, 29-48.
- Bacher, J. (2001). In welchen Lebensbereichen lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit? Ergebnisse einer Befragung bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53, 334-349.
- Bäuerle, S. (2001). Ursachen von Gewalt in der Schule. In S. Bäuerle, H. Moll-Strobel, G.-B. Reinert & H. Wehr (Hrsg.), *Gewalt in der Schule* (S.7-67). Donauwörth: Auer Verlag.
- Björge, T. (2002). Gewalt gegen ethnische und religiöse Minderheiten. In W. Heitmeyer & J. Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S.981-999). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Boers, K. & Kurz, P. (2000). *Schule, Familie, Einstellungen, Lebensstile, delinquentes und abweichendes Verhalten von Schülern. Erste Ergebnisse der Münsteraner Schulbefragung 2000*. Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Institut für Kriminalwissenschaften, Abteilung Kriminologie (http://www.uni-muenster.de/Jura.krim/abtIV/aktuell/KBMS_2000_BERICHT.pdf, 18.07.2002).
- Böttger, A. (1998). *Gewalt und Biographie. Eine qualitative Analyse rekonstruktiver Lebensgeschichten von 100 Jugendlichen*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Brüß, J. (2002a). *Akzeptanz oder Ablehnung? Vorurteile und soziale Distanz bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Brüß, J. (2002b). *Zu den Strukturen wechselseitiger Einschätzungen bei Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. Deskriptive Auswertungen zur Befragung im Jahr 2001*. Universität Bielefeld: Unveröffentlichtes Arbeitspapier.
- Bundesministerium des Innern & Bundesministerium der Justiz (Hrsg.) (2001). *Erster Periodischer Sicherheitsbericht*. Berlin: Bundesministerium des Innern und Bundesministerium der Justiz (http://www.bmi.bund.de/top/dokumente/Artikel/ix_49371.htm, 18.07.2002).
- Bundesverband der Unfallkassen (1999). *Hat die Gewalt an Schulen zugenommen?* München: Bundesverband der Unfallkassen (<http://www.unfallkassen.de/Studie>. PDF, 12.07.2002).
- Dollase, R. & Ulbrich-Hermann, M. (2002). Quantifizierungsstrategien und Probleme in der Aggressions- und Gewaltforschung. In W. Heitmeyer & J. Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S.1501-1526). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

- Fuchs, A. (2002). Rechtsextreme Orientierung, Gewaltakzeptanz und Gewalttätigkeit bei Schülerinnen und Schülern an Erfurter Regelschulen. In K. Boehnke, D. Fuß & J. Hagan (Hrsg.), *Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive* (S.239-256). Weinheim: Juventa.
- Gelles, R. J. (2002). Gewalt in der Familie. In W. Heitmeyer & J. Hagan (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S.1043-1077). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Heitmeyer, W., Collmann, B., Conrads, J., Matuschek, I., Kraul, D., Kühnel, W., Möller, R. & Ulbrich-Hermann, M. (1995). *Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus*. Weinheim: Juventa.
- Heitmeyer, W., Möller, R., Babka von Gostomski, C., Brüß, J. & Wiebke, G. (2002). *Forschungsprojekt Integration, Interaktion sowie die Entwicklung von Gewaltbereitschaft und Feindbildern bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft sowie bei Aussiedler-Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung ethnisch-kultureller Konfliktkonstellationen (Längsschnittstudie)*. Zwischenbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Unveröffentlicht. Universität Bielefeld.
- Heitmeyer, W., Müller, J. & Schröder, H. (1997). *Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kassis, W. (2002). Gewalt in der Schule und ihre sozialen und personalen Determinanten. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 22, 197-213.
- Kleinert, C. (2000). Einstellungen gegenüber Migranten. In M. Gille & W. Krüger (Hrsg.), *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-Jährigen im vereinten Deutschland* (S.355-397). Opladen: Leske + Budrich.
- Krahé, B. & Greve, W. (2002). Aggression und Gewalt: Aktueller Erkenntnisstand und Perspektiven künftiger Forschung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33, 123-142.
- LeVine, R.A. & Campbell, D.T. (1972). *Ethnocentrism: Theories of Conflict, Ethnic Attitudes, and Group Behavior*. New York: John Wiley and Sons.
- Levinson, D.J. (1950). The Study of Ethnocentric Ideology. In T.W. Adorno, E. Frenkel-Brunswick, D.J. Levinson & R.N. Sanford (Hrsg.), *The Authoritarian Personality* (S.102-150). New York: Harper and Row.
- Lösel, F. (2000). Risikodiagnose und Risikomanagement in der inneren Sicherheit: Das Beispiel der Jugendkriminalität. In H. Neuhaus (Hrsg.), *Sicherheit in der Gesellschaft heute – Wirklichkeit und Aufgabe –* (S.43-90). Erlangen: Universitätsbibliothek.
- Lösel, F., Bliesener T. & Averbek, M. (1997). Erlebens- und Verhaltensprobleme von Tätern und Opfern. In H.G. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K.-J. Tillmann (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention* (S.137-153). Weinheim: Juventa.
- Mansel, J. (2000). Determinanten der Gewaltbereitschaft und Gewalt im Jugendalter. *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, 2, 70-93.
- Möller, K. (2000). Zur Grundlegung geschlechtsreflektierender Ansätze sozialer und pädagogischer Arbeit zur Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. In Projekt: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit – Jugendpolitische und pädagogische Herausforderung (Hrsg.), *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit – Aufgaben und Grenzen der Kinder- und Jugendhilfe. Dokumentation zum Hearing des Deutschen Jugendinstituts und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 13. Januar 2000 in Berlin* (S.59-76). Leipzig: Deutsches Jugendinstitut.
- Möller, K. (2001). *Coole Hauer und brave Engelein. Gewaltakzeptanz und Gewaltdistanzierung im Verlauf des frühen Jugendalters*. Opladen: Leske + Budrich.
- Morgenroth, O. & Ibaidi, S. (2002). Soziale Distanz als Merkmal interethnischer Beziehungen bei deutschen und türkischen Jugendlichen: Unterschiede und Einflussfaktoren. In K. Boehnke, D. Fuß & J. Hagan (Hrsg.), *Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive* (S.195-208). Weinheim: Juventa.

- Müller, J. (2000). Jugendkonflikte und Gewalt mit ethnisch-kulturellen Hintergrund. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen* (S.257-305). Weinheim: Juventa.
- Neumann, J. (2001). *Aggressives Verhalten rechtsextremer Jugendlicher. Eine sozial-psychologische Untersuchung*. Münster: Waxmann.
- Pettigrew, T.F. & Meertens, R.W. (1995). Subtle and Blatent Prejudice in Western Europe. *European Journal of Social Psychology*, 25, 57-75.
- Pfeiffer, C. (2001). Gewalt entsteht durch Gewalt: Wie kann der Teufelskreis durchbrochen werden? In W. Deutsch & M. Wenglorz (Hrsg.), *Zentrale Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Aktuelle Erkenntnisse über Entstehung, Therapie und Prävention* (S. 164-188). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Pfeiffer, C., Delzer, I., Enzmann, D. & Wetzels, P. (1998). *Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen. Kinder und Jugendlichen als Opfer und Täter. Sonderdruck zum 24. Deutschen Jugendgerichtstag vom 18.-22. September 1998 in Hamburg*. Hannover: Eigenverlag der DVJJ.
- Popp, U., Meier, U. & Tillmann, K.-J. (2001). Es gibt auch Täterinnen: Zu einem bisher vernachlässigten Aspekt der schulischen Gewaltdiskussion. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21, 170-191.
- Popp, U. (2002). *Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt. Geschlechtstypische Ausdrucksformen und konflikthafte Interaktionen von Schülerinnen und Schülern*. Weinheim: Juventa.
- Rostampour, P. & Melzer, W. (1997). Täter-Opfer-Typologien im schulischen Gewaltkontext. Forschungsergebnisse unter Verwendung von Cluster-Analyse und multinomialer Regression. In H.G. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K.-J. Tillmann (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention* (S.169-189). Weinheim: Juventa.
- Schmidt, P. & Heyder, A. (2000). Wer neigt eher zu autoritärer Einstellung und Ethnozentrismus, die Ost- oder die Westdeutschen? Eine Analyse mit Strukturgleichungsmodellen. In R. Alba, P. Schmidt & M. Wasmer (Hrsg.), *Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen* (S.439-483). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Strobl, R. & Kühnel, W. (2000). *Dazugehörig und ausgegrenzt. Analysen zu Integrationschancen junger Aussiedler*. Weinheim: Juventa.
- Sturzbecher, D., Landua, D. & Shahla, H. (2001). Jugendgewalt bei ostdeutschen Jugendlichen. In D. Sturzbecher (Hrsg.), *Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz* (S. 249-300). Opladen: Leske + Budrich.
- Sturzbecher, D., Hess, M. & Them, W. (2002). Jugendgewalt und Reaktionen des sozialen Umfelds. In D. Sturzbecher (Hrsg.), *Jugendtrends in Ostdeutschland: Längsschnittanalysen zur Lebenssituation und Delinquenz 1999-2001* (S.182-209). Opladen: Leske + Budrich.
- Swim, J.K., Aikin, K.J., Hall, W.S. & Hunter, B.A. (1995). Sexism and Racism. Old-Fashioned and Modern Prejudices. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68, 199-214.
- Willems, H. & Steigleder, S. (2003). Jugendkonflikte oder hate crime? Täter-Opfer-Konstellationen bei fremdenfeindlicher Gewalt. *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, 5, 5-28.
- Wölfl, E. (2001). *Gewaltbereite Jungen – was kann Erziehung leisten? Anregungen für eine gender-orientierte Pädagogik*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Würtz, S. (2000). *Wie fremdenfeindlich sind Schüler? Eine qualitative Studie über Jugendliche und ihre Erfahrungen mit dem Fremden*. Weinheim: Juventa.

Dipl. Soz. Christian Babka von Gostomski, Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld.
E-mail: christian.babka@uni-bielefeld.de